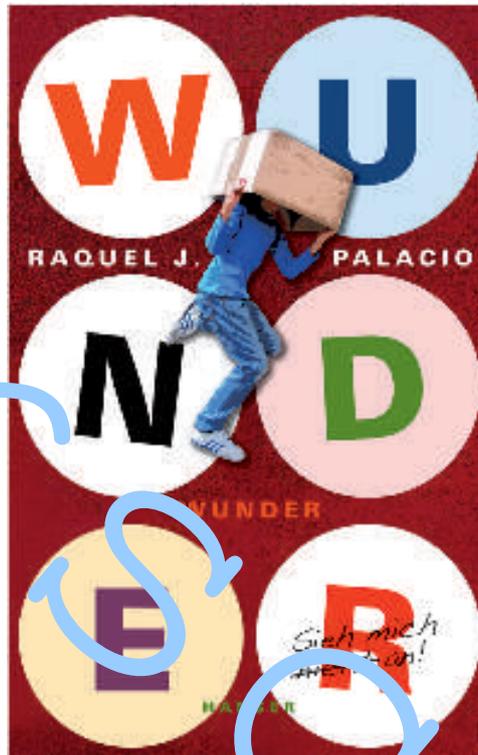


Leben mit Behinderungen – eine Einheit zum Jugendbuch „Wunder“ von Raquel J. Palacio



Raquel J. Palacio: Wunder. Aus dem Englischen von
Marie Mumot. © Carl Hanser Verlag, München 2013.

Was ist schon „normal“? – Jeder Mensch
ist einmalig und von Gott gewollt.

Katrin Minner, Sundern

Klasse: 7/8

Dauer: 13 Stunden

Inhalt: Was ist schon „normal“? – Jeder Mensch ist einmalig und von Gott gewollt. Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird? – Kleine Gemeinden unter Klassenkammeraden. Nur nicht aufgeben! – Wie es ist, ein Außenseiter zu sein. Wie fühlen sich Mobbingopfer? – Plötzlich wird man zur Zielscheibe. Was kennzeichnet wahre Freundschaft? – Auf die inneren Werte kommt es an! Wie gelingt es aufzubrechen? – Was es heißt, über den eigenen Schatten zu springen. Auf Freunde ist Verlass! – Weisheiten und Leitgedanken für den Alltag.

Materialübersicht

Stunde 1	Was ist eigentlich normal? – Ein Definitionsversuch	
M 1 (Ab)	Was bedeutet der Begriff „normal“? – Ein Definitionsversuch	
M 2 (Tx/Ab)	Ich bin ein ganz „normaler“ Junge, oder?	
Stunde 2	Jeder ist einmalig – was uns als Menschen ausmacht	
M 3 (Ab)	Jeder Mensch ist einmalig und etwas ganz Besonderes	
M 4 (Ab)	Sieh es mal mit meinen Augen – Perspektivwechsel üben	
Stunde 3	Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird – Mobbing erkennen	
M 5 (Bd/Tx)	Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird ...	
M 6 (Tx)	Ein böser Vergleich – nur eine Stichelei oder steckt mehr dahinter?	
Stunde 4	Nur nicht aufgeben! – Woher nimmt August die Kraft?	
M 7 (Tx)	Würde ich einen Wookiee treffen, ich würde nicht anders reagieren	
Stunde 5	Mobbing, was ist das? – Ein Leporello erstellen	
M 8a (Tx)	Mobbing in der Schule – kennst du das?	
M 8b (Ab)	Was ist Mobbing? – Ein Leporello basteln	
Stunde 6	Eine plötzliche Wendung – Jack wird zur Zielscheibe	
M 9 (Tx)	Plötzlich wird auch Jack zur Zielscheibe	
Stunde 7	Die Eltern mischen sich ein – die Beecher Prep ist keine integrative Schule	
M 10a (Tx)	Eine Mail an den Direktor	
M 10b (Ab/Fo)	Warum bereichert Inklusion unseren Alltag? – Eine Internetrecherche	
Stunde 8	Willkommen in meiner Welt – Jack spürt, was Ausgrenzung bedeutet	
M 11 (Tx)	Willkommen in meiner Welt	
Stunde 9	Warum das Aussehen eines Menschen keine Rolle spielt	
M 12 (Bd/Tx)	Meine erste Begegnung mit August	
Stunde 10	Freundschaften sind etwas Wunderbares	
M 13 (Ab/Tx)	Was bedeutet für dich Freundschaft?	
Stunde 11	Warum ist der Zusammenhalt in der Gemeinschaft so wichtig?	
M 14 (Tx)	Einer für alle, alle für einen – in der Not ist auf die Klassenkameraden Verlass	
Stunde 12	Rückblick auf ein turbulentes Schuljahr	
M 15 (Tx)	„Freundlicher als notwendig“	
Stunde 13	Was gibt mir in meinem Leben Orientierung? – Maximen formulieren	
M 16 (Tx)	Mr. Brownes Maximen – was meinem Leben Orientierung gibt	

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Fo** = Farbfolie, **Tx** = Text



M 4 Um das YouTube-Video zu zeigen, benötigen Sie einen Beamer.

M 12 Diese Texte finden Sie als eingeleseene Sprechtexte auf Audio-CD 13, Dezember 2016.

M 13 Das Lied finden Sie auf Audio-CD 13, Dezember 2016.

M 2

Ich bin ein ganz „normaler“ Junge, oder?

August ist zehn Jahre alt. Er lebt mit seinen Eltern und seiner Schwester Via in New York. August ist schlagfertig, witzig und sensibel. Eigentlich könnte alles ganz normal sein in seinem Leben. Und dennoch sagt August, als er sich zu Beginn des Buches vorstellt, er sei kein normales Kind. Was meint er damit?

Ich weiß, dass ich kein normales zehnjähriges Kind bin. Ich meine, klar, ich mache normale Sachen. Ich esse Eis. Ich fahre Fahrrad. Ich spiele Ball. Ich habe eine Xbox. Solche Sachen machen mich normal. Nehme ich an. Und ich fühl mich normal. Innerlich. Aber ich weiß, dass normale Kinder nicht andere normale Kinder dazu bringen, schreiend vom Spielplatz wegzulaufen. Ich weiß, normale Kinder werden nicht angestarrt, egal, wo hin sie gehen.

Wenn ich eine Wunderlampe finden würde und einen Wunsch frei hätte, würde ich mir wünschen, ein normales Gesicht zu haben, das nie jemandem auffallen würde. Ich würde mir wünschen, dass ich die Strafe entlanggehen könnte, ohne dass die Leute diese Sachen machen, sobald sie mich sehen, dieses Ganz-schnell-von-anders-Hinschauen.

Ich glaube, es ist so. Der einzige Grund dafür, dass ich nicht normal bin, ist der, dass mich niemand so sieht.



Text: „Wunder“ von Raquel J. Palacios. dtv Verlag München, 2012. S. 9. Kapitel: „Normal“.

Aufgaben

- Lies den Textauszug. August spricht von sich selbst. Er beginnt mit dem Satz: „Ich weiß, dass ich kein normales zehnjähriges Kind bin!“ Dann aber zählt er gute Dinge auf, die er genau wie andere normale 10-Jährige tut. Dennoch behandeln ihn andere nicht wie ein normales Kind. Erläutere, was August also meint, wenn er sich selbst als „nicht normal“ bezeichnet.
- Mit „nicht normal“ meint August sein Aussehen. Sein Gesicht ist anders als das Gesicht anderer Kinder. Es ist das Einzige, was ihn von „normalen“ Kindern unterscheidet. Notiere auf einer Skala von 1 bis 10 (nicht wichtig bis sehr wichtig) mit Rot, wie wichtig dir das Aussehen eines Menschen ist, und mit Blau, wie wichtig dir dein eigenes Aussehen ist.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
nicht wichtig								sehr wichtig	

- Tausche dich anschließend mit deinem Nachbarn/deiner Nachbarin über deine Markierungen aus. Stellt euch eure Ergebnisse wechselseitig vor und begründet anschließend eure Entscheidung.
- Bildet 4er-Gruppen. Lest die unten notierten Begriffe und erklärt euch gegenseitig, was ihr darunter versteht. Warum sind euch die genannten Eigenschaften an anderen Menschen wichtig?



Ehrlichkeit	Humor	Miteinander teilen	Vertrauen
Einander trösten	Einander verzeihen und vergeben können	Gemeinsame Interessen haben	Verlässlichkeit

M 4

Sieh es mal mit meinen Augen – Perspektivwechsel üben



Der Begriff Toleranz stammt aus dem Lateinischen. Tolerare bedeutet so viel wie ertragen bzw. aus-
halten. Jemanden zu tolerieren heißt folglich, seine Person, Meinung, Weltanschauung, Religion
oder Volkszugehörigkeit zu respektieren, ihn gelten zu lassen, wie er ist. Intolerant hingegen sind
Menschen, die sich weigern, andere zu akzeptieren, sie anzunehmen, wie sie sind.

Löwenzahn: Folge 339: über Toleranz (24 Minuten):

www.youtube.com/watch?v=sk90coCV56w



© Colourbox.com.

Aufgaben

1. Schau dir die Sendung aus der Reihe „Löwenzahn“ zum Thema „Toleranz“ auf YouTube an.
2. Gib zunächst in eigenen Worten den Inhalt des Trickfilms wieder. Warum haben Menschen Angst vor dem „Fremden“? (Sequenz 1: Minute 1.05 – Minute 7.10)
3. Im weiteren Verlauf des Films besuchen Fritz Fuchs und Herr Klute ihre Rollen, um zu zeigen, was sie unter Toleranz verstehen. (Sequenz 2: Minute 11.05 – Minute 14.10)
4. Erläutere, was du unter „Toleranz“ verstehst. Ergänze dazu folgende Aussagen:

Toleranz ist, wenn ... _____

Akzeptanz ist, wenn ... _____

Ich nehme mir vor... _____

Ich achte zukünftig darauf, dass... _____



M 5

Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird ...

Augusts Eltern diskutieren, ob es sinnvoll ist, August in die Schule zu schicken, oder ob es besser wäre, ihn weiterhin zu Hause zu unterrichten. In diesem Zusammenhang äußert Augusts Vater die Befürchtung, ihn in die Schule zu schicken, wäre dasselbe, als würde man ein Lamm zur Schlachtbank führen. Was bedeutet diese Redensart? Informiert euch mithilfe des nachfolgenden Textes.

Im Altertum dienten Lämmer häufig als Opfertiere. Die Israeliten schlachteten alljährlich ein Passahlamm. Das Lamm steht seit jeher für Reinheit. Es ist Symbol der Unschuld schlechthin. Ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, hat keine Wahl. Es ist wehrlos. Es ergibt sich, weil es um seine Machtlosigkeit weiß. Es ist ängstlich, aber folgsam.

Den Christen gilt Jesus als Lamm Gottes. Das Lamm steht für Christus, den unschuldig Leidenden, der sich opfert, um die Schuld der Menschen zu tilgen. Die Redensart „Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“ findet sich bereits im Alten Testament. *Da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auf tut (Jes 53,7).* Diese Bibelstelle wird später auf Jesus bezogen. Wie ein Lamm schweigt Jesus, als er zum Tode verurteilt wird. Er erträgt alles Leid, ohne aufzubegehren.

Wer was geschieht annimmt, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, der fügt sich in sein Schicksal, da ihm dieses unvermeidlich erscheint.

Aufgaben

1. Lies den Text. Gib in eigenen Worten wieder, was die Redensart „Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“ bedeutet.

2. Begründe anschließend, warum diese Redensart im Buch in Bezug auf August verwendet wird. Belege deine Überlegungen am Text.

3. Erläutere diese Redensart anhand eines selbstgewählten Beispiels aus deinem Alltag.

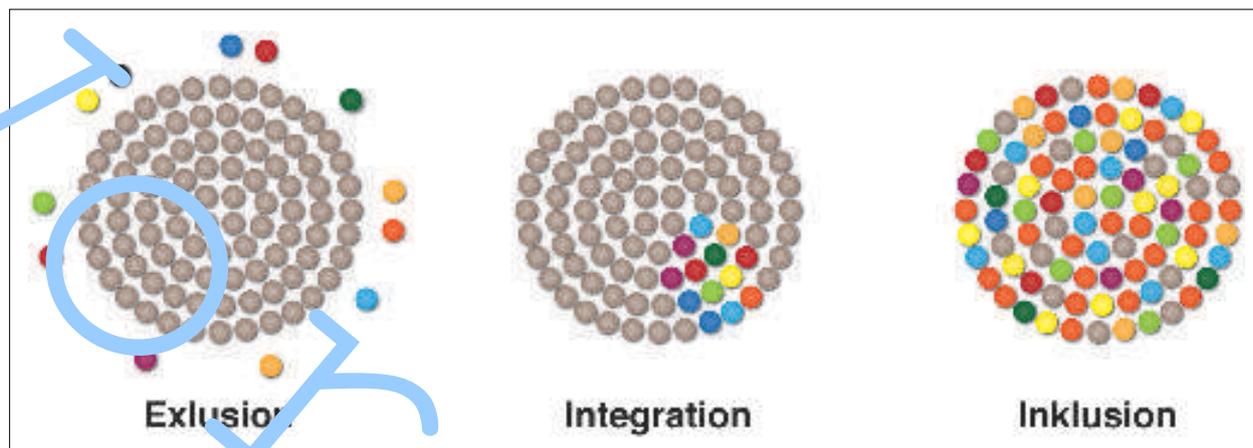


Zeichnung: Julia Lenzmann.

M 10b

Warum bereichert Inklusion unseren Alltag? – Eine Internetrecherche

Seit 2009 ist die UN-Behindertenrechtskonvention auch in Deutschland in Kraft. Damit sind die Forderungen des internationalen Übereinkommens auch bei uns rechtlich verankert. Dies ist jedoch nur der Anfang einer gelebten Inklusion. Sie muss auch im Alltag realisiert werden. Was aber heißt das konkret?



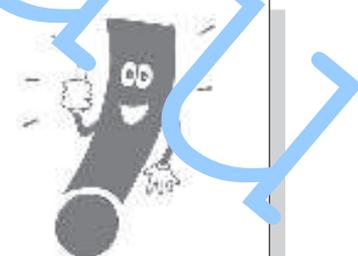
© Grafik: Doris Köhl.

Aufgaben

1. Schau dir die drei Abbildungen oben genau an. Beschreibe sie. Wofür stehen deiner Meinung nach die grauen Punkte, wofür die bunten Punkte?
2. Überlege: Welche der drei Abbildungen spricht dich mehr an? Die mit den vielen grauen Punkten oder die mit den bunten Punkten? Begründe deine Meinung.
3. Überlege: Warum wird die Inklusion mit vielen bunten Punkten dargestellt? Was könnte diese konkret für den Schulalltag bedeuten? Erläutere deine Begründung anhand selbstgewählter Beispiele.
4. Erläutere, inwiefern August an der Beecher Prep den Schulalltag bereichert? Was können seine Mitschüler deiner Meinung nach von ihm lernen?
5. Recherchiert im Internet auf der Seite www.aktion-mensch.de, was unter Inklusion zu verstehen ist. Gestaltet dazu ein Informationsplakat. Orientiert euch dabei an folgenden Fragestellungen:
 - Was versteht man unter dem Begriff „Inklusion“?
 - Was bedeutet „Inklusion“ für den Schulalltag?

Achtet bei der Erstellung eures Plakates auf folgende Kriterien:

- Überlastet das Plakat nicht mit Hinweisen und Informationen!
- Wählt eine Schriftgröße, die auch aus der Entfernung noch lesbar ist!
- Gestaltet das Plakat anschaulich und informativ!
- Überlegt, welche Aspekte sich eventuell mithilfe einer Zeichnung oder Grafik visualisieren lassen!



M 11

Willkommen in meiner Welt

Zurück aus den Winterferien muss Jack feststellen, dass er von seinen Mitschülerinnen und Mitschülern geschnitten wird. Er hat sich auf Augusts Seite gestellt und sieht sich auf einmal von den anderen ausgegrenzt. Ihrer Meinung nach steht er auf der falschen Seite.

Ich sagte: „Yo, was geht?“ zu ihm, er nickte aber nur kurz, machte sein Schließfach zu und ging weg. Und dann sagte ich: „Henry, was geht?“ zu Henry, der sich nicht mal die Mühe machte, ein bisschen zu lächeln oder so, sondern einfach wegschaute. [...] In weniger als fünf Minuten war ich von zwei Leuten geschnitten worden. [...] Ich dachte, einmal versuche ich's noch bei Tristan, und – Bumm! – dieselbe Nummer. Er sah sogar irgendwie nervös aus, als habe er Angst, mit mir zu reden. [...]



Ich hoffte, in der Mittagspause würde es besser werden, aber es war nicht der Fall. Ich setzte mich an meinen üblichen Tisch mit Luca und Isaiah. Ich nehme an, ich dachte, weil sie nicht in der Super-Ansager-Clique sind, sondern irgendwie zu den bodenständigen Sportlertypen gehören, habe es mit ihnen kein Problem. Aber sie nickten kaum, als ich Hallo sagte. Als dann unser Tisch aufgerufen wurde, holten sie sich ihr Mittagessen und kamen einfach nicht wieder. Ich sah, wie sie an einen anderen Tisch am entgegengesetzten Ende der Cafeteria fanden. [...]

Es fühlte sich wirklich schrecklich an, allein am Tisch zu sitzen. Es kam mir vor, als würden alle mich beobachten. Es kam mir auch so vor, als hätte ich überhaupt keine Freunde. Und nun saß ich doch bei Summer und August [...]. „Es fühlt sich so komisch an“, sagte ich, „wenn niemand mit einem redet und alle so tun, als ob man gar nicht da wäre.“ Auggie fing an zu grinsen.

„Findest du?“, fragte er sarkastisch. „Willkommen in meiner Welt.“

Text: „Wunder“ von Raquel J. Palacio. dtv Verlag München, 2012. S. 205. Kapitel: „Zurück aus den Winterferien“ und: „Warum ich nicht von Anfang an bei August saß.“

Aufgaben

1. Lest den Text. Bildet Gruppen zu 5 Personen. Stellt die Situationen zu Beginn des Textes in Form eines Standbildes dar. Erläutert anschließend, wie das Standbild auf euch wirkt. Welche Atmosphäre wird spürbar?
2. Wie fühlt sich Jack? Stellt Vermutungen an und beschreibt seine Gefühle in eigenen Worten.
3. Warum sagt August zu ihm: „Willkommen in meiner Welt“? Was wird Jack zu diesem Zeitpunkt zum ersten Mal bewusst?
4. Überlege, wie die Welt von August aussieht. Du kannst sie beschreiben oder auch zeichnen.

So sieht August die Welt:



Zeichnungen: Julia Lorenz



M 12

Meine erste Begegnung mit August

Die Begegnung mit August gestaltet sich für alle Figuren im Buch unterschiedlich. Jeder reagiert anders auf ihn, nimmt ihn anders wahr. Lest selbst.

Summer

Einige von den anderen sind tatsächlich zu mir gekommen und haben mich gefragt, warum ich so viel mit dem „Freak“ abhänge. Die kennen ihn nicht mal besonders gut. Wenn sie ihn kennen würden, würden sie ihn nicht so nennen. „Wenn er nett ist“, antworte ich dann immer. „Und nenn ihn nicht so!“ „Du bist ne Heilige, Summer“, sagte Ximena Chin neulich zu mir. „Ich könnte das nicht.“ „Ist doch keine große Sache“, habe ich mehrfach geantwortet. [...]

Text: „Wunder“ von Raquel J. Palacio. dtv Verlag München, 2012. Kapitel: „Bloß ein Junge“.



Jack

Ich weiß noch, wie ich zum ersten Mal vor der Carvel-Eisdiele auf der Amersfort Avenue gesehen habe, als ich etwa fünf oder sechs war. Veronica, meine Babysitterin, und ich saßen auf einer Bank vor dem Laden zusammen mit meinem kleinen Bruder Jamie, der in seinem Kinderwagen hockte und zu uns aufschaute. Ich glaube, ich war total in mein Eis vertieft, denn ich bemerkte die Leute, die sich neben uns setzten, erst gar nicht. Irgendwann drehte ich den Kopf, um das Eis aus der Waffelspitze rauszusaugen, und in dem Moment sah ich ihn: August. Er saß direkt neben mir. Ich weiß, dass es nicht cool war, aber ich machte irgendwie „Uhhh“, als ich ihn sah, weil ich echt Angst gekriegt hab. Ich dachte, er trägt ne Zombiemaske oder so. [...]

Text: „Wunder“ von Raquel J. Palacio. dtv Verlag München, 2012. Kapitel: „Die Eisdiele“.



Justin

Als ich Olivias kleinen Bruder zum ersten Mal treffe, haut mich [...] die Überraschung total um. Das sollte natürlich nicht so sein, Olivia hat mir von seinem „Syndrom“ erzählt, hat mir sogar beschrieben, wie er aussieht. Aber sie hat auch von den ganzen Operationen erzählt, die er im Lauf der Jahre gehabt hat, also habe ich wohl angenommen, dass er inzwischen normaler aussieht. Wenn ein Kind zum Beispiel mit einer Hasenscharte zur Welt kommt und das dann operativ in Ordnung gebracht wird, kann man manchmal außer einer kleinen Narbe über der Lippe gar nichts mehr davon erkennen. Ich dachte wohl, ihr Bruder hätte eben hier und da ein paar Narben. Aber nicht das. Ich hatte definitiv nicht erwartet, diesen kleinen Jungen mit der Baseballkappe zu sehen, der mir gegenüber sitzt. [...]

Text: „Wunder“ von Raquel J. Palacio. dtv Verlag München, 2012. Kapitel: „Olivias Bruder“.
Zeichnungen: Julia Lenzmann.



Miranda

Was ich am meisten an Vias Freundschaft vermisse, ist ihre Familie. Ich liebe ihre Mom und ihren Dad. Sie waren immer gastfreundlich und nett zu mir. Ich wusste immer, dass sie ihre Kinder mehr lieben als alles andere. Ich fühlte mich bei ihnen immer sicher: sicherer als irgendwo sonst auf der Welt. Wie erbärmlich, dass ich mich bei anderen Leuten sicherer fühlte als bei mir zu Hause, oder? Und natürlich liebe ich Auggie. Ich hatte nie Angst vor ihm – selbst als ich noch klein war. Ich hatte Freunde, die es nicht fassen konnten, dass ich überhaupt zu Via nach Hause ging. „Sein Gesicht ist doch der totale Horror“, sagten sie dann. „Ihr seid blöd“, antwortete ich. Auggies Gesicht ist gar nicht so schlimm, wenn man sich einmal daran gewöhnt hat. [...]



Text: „Wunder“ von Raquel J. Palacio. dtv Verlag München, 2012.
Kapitel: „Was ich am meisten vermisse“.

Aufgaben

1. *Bildet vier Gruppen. Eine Gruppe befasst sich mit Summer, eine mit Miranda, eine mit Jack und eine mit Justin. Lest in unterschiedlichen Kapitel, in denen Summer, Jack, Miranda und Justin ihr erstes Treffen mit August beschreiben.*
2. *Beantwortet aus der Sicht eurer Figur folgende Fragen:*

Summer

Als ich August das erste Mal sah, war mein Eindruck _____

Ich schätze an August _____

August ist mir wichtig, weil _____

Jack

Als ich August das erste Mal sah, war mein Eindruck _____

Ich schätze an August _____

August ist mir wichtig, weil _____

M 16

Mr. Brownes Maximen – was meinem Leben Orientierung gibt

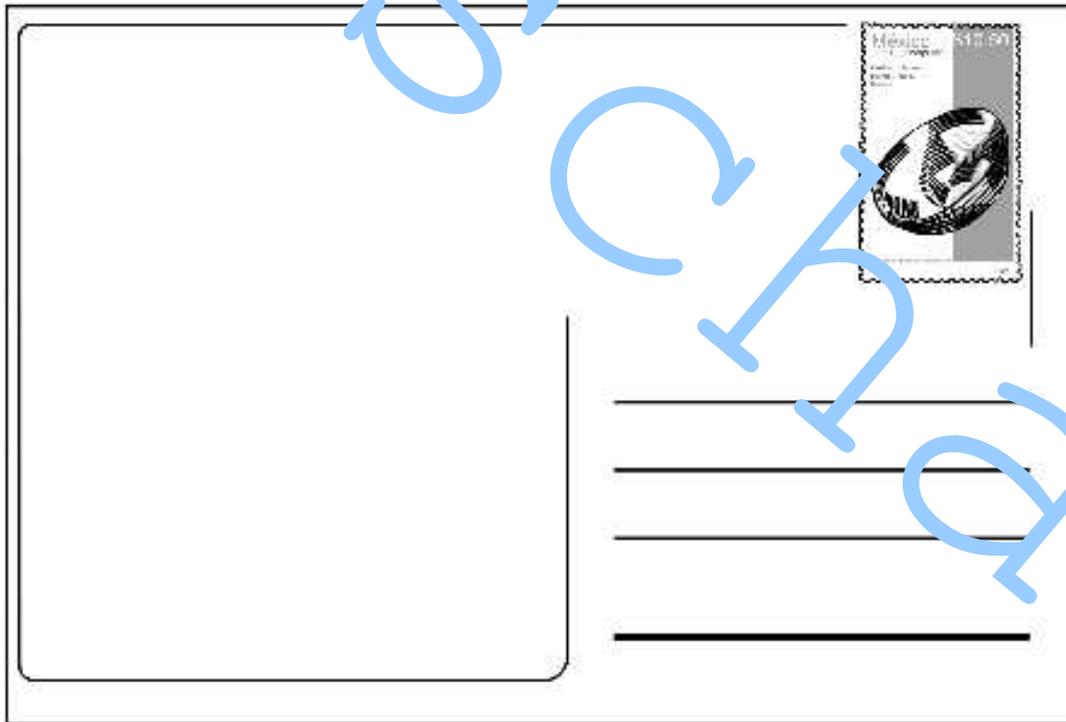
Mr. Brownes September-Maxime

„Wenn du die Wahl hast, ob du recht behalten oder freundlich sein sollst, wähle die Freundlichkeit.“

Postkarten-Maximen der Schüler

- Es genügt nicht, freundlich zu sein. Du musst ein Freund sein.
- Rettet die Meere, rettet die Welt. (Vor mir!)
- Wenn du im Leben wirklich etwas erreichen willst, musst du dafür arbeiten. Und jetzt Ruhe, sie sagen gleich die Lottozahlen an! (Homer Simpson)
- Flowers are great, but love is better. – Blumen sind toll, aber Liebe ist besser. (Justin Bieber)
- Freundschaft nicht mit Idioten an. (Henry Joplin)
- All you need is love. (The Beatles)
- Versuch nicht zu sehr, cool zu sein. Man merkt das immer, und das ist uncool. (Amos Conti)
- Die über alles: Sei dir selbst treu. (William Shakespeare: Hamlet)
- Manchmal ist es gut, von vorn anzufangen. (Julian Albans)
- Wenn du durch die Middle School schaffst, ohne die Gefühle von jemandem zu verletzen, ist das megacool. (Summer Dawson)
- Ruhig bleiben und weitermachen! (Sprichwort aus dem Zweiten Weltkrieg)
- Jeder Mensch auf der Welt sollte zumindest einmal Standing Ovationen bekommen, denn wir alle überwinden die Welt. (Auggie)

Meine Maxime als Postkarte gestaltet



Aufgaben

1. Lies Mr. Brownes September-Maxime. Stelle Vermutungen darüber an, wie sie zu deuten ist.
2. Lies anschließend auch die Postkarten-Maximen der Schülerinnen und Schüler. Welche gefällt dir am besten? Welche findest du vielleicht ein wenig „eigenartig“?
3. Formuliert eure eigene Maxime und gestaltet sie als Postkarte.
4. Stellt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor und hängt sie im Klassenzimmer auf.